



Brücken bauen

GEMEINDEBLATT DER EVANGELISCHEN INNENSTADTGEMEINDE GÖRLITZ



STEHT AUF FÜR GERECHTIGKEIT
WELTGEBETSTAG AM 2. MÄRZ 2012

UNSERE THEMEN

- > Die Ev. Innenstadtgemeinde verabschiedet Pfarrer Christian Bochwitz
- > Bachchorkonzert am Palmsonntag, 1. April Kreuzkirche: „Stabat Mater“ v. Antonín Dvořák
- > GET - wie geht es weiter: Gemeindeabend am 9. März 2012 19.30 Uhr im Fränkelsaal



AN (GE) DACHT

Jahreslosung 2012:

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2.Korinther 12,9

Liebe Gemeindeglieder,

mit dieser Andacht werde ich mich von Ihnen und der Innenstadtgemeinde verabschieden. Anfang April werde ich in einem Vorort von Brandenburg /Havel meinen Dienst in einer neuen Gemeinde antreten. Mein letzter Gottesdienst wird am 12. Februar in der Krypta von St. Peter und Paul sein. Etwas über sechs Jahre konnte und durfte ich die Geschicke der Innenstadtgemeinde mitgestalten und ihre Stärken und Schwächen erleben und teils erleiden. So ist es wohl andersherum auch vielen von Ihnen ergangen: auch Sie durften meine Stärken und meine Schwächen erleben und erleiden. Manches Mal hat sich jemand oder ganze Gemeindeguppen von mir unzureichend gewürdigt gefühlt oder wertgeschätzt erlebt. Wo dieses passiert ist, tut es mir leid und bitte ich auch um Vergebung. Die Erwartungen, wie ein Pfarrer zu sein hat, sind so vielfältig und kommen aus einer tief emotionalen Schicht unseres Bewusstseins und Unterbewusstseins, dass es aus meiner Sicht gar nicht ausbleiben kann, dass diese bei manchem nicht erfüllt sind.

Die Jahreslosung steht am Ende eines längeren gedanklichen Abschnitts im 2. Korintherbrief, in dem der Apostel Paulus leidenschaftlich argumentiert, ja mehr noch sich zum Narren macht, um den Korinthern zu verdeutlichen, dass er sich mehr als andere (Über-) Apostel, die in der Gemeinde in Korinth Gefolgschaft gefunden hatten, in der Wahrheit und in der Kraft Christi stehen sieht.

So finde ich die Jahreslosung auch unzulässig verkürzt in der obenstehenden Form: Vollstän-

dig lautet sie: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ oder wie es in der Übersetzung der Zürcher Bibel verständlicher heißt: „Und der Herr hat mir gesagt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.“ Es lohnt sich sehr das gesamte 11. und 12. Kapitel des 2. Korintherbriefes einmal wieder zu lesen, um etwas davon mitzubekommen, wie differenziert, ja auch kompliziert, mitunter verworren die Beziehung, das Verhältnis von Apostel und Gemeinde und in der Übertragung zwischen Pfarrern/Pfarrerinnen und Gemeinde ist.

Als ich vor sechs Jahren nach Görlitz kam, wunderte mich die Mitteilung eines meiner Vorgänger: Sie tun mir leid, aber das werden Sie auch noch selber merken. Das traf so gar nicht meine Stimmungslage und auch nicht die erste Zeit meines Hierseins. Mit der Zeit spürte ich dann die Zentrifugalkräfte dieser fusionierten Gemeinde, die ich bei mir gerne als den linken und rechten Flügel der Reformation in der Innenstadtgemeinde genannt habe: Die einen, die sich sehr der ruhmreichen Vergangenheit von Kirche überhaupt, aber in besonderer Weise der Lutherkirche verpflichtet fühlen. So muss es sein und auch wieder werden, weil es so war und das war gut so. Die anderen, die in der Dreifaltigkeitskirche einen Ort für sich gefunden hatten, der sehr familienfreundlich und einladend war und dabei manches, was anderen wert und wichtig war, über Bord geworfen haben. Auch diese erlebten sich als die eigentlich wahrhaftigen Christen. Beide Flügel zogen nun von je ihrer Seite an dem, was dazwischen ist: Die Innenstadtgemeinde mit ihrer besonderen Verantwortung für Touristen, die unsere Kirchen gerne und häufig besuchen und ihrer suchenden Bewegung hin zu einer Mission, einer Aufgabe an den Menschen, die diese in ihrer Unterschiedlichkeit wahr- und ernstnimmt.

Dafür steht auch das Gemeindeentwicklungs-
training, das seit 2010 läuft und hoffentlich zu
einem Ende im Laufe dieses Jahres und Anfang
des nächsten Jahres führt. Daneben und dazu
gehört eine liturgische und kirchenmusicali-
sche Sorgsamkeit in den Gottesdiensten, die
wohl so nur noch selten anzutreffen ist. All die-
se Prozesse habe ich in den letzten Jahren be-
gleitet und manche Erwartung und Hoffnung in
diesem Zusammenhang auch enttäuscht, weil
auch meine eigene Person eine Meinung und
Position hat, die ich nicht unbeachtet lassen
wollte und konnte.

So hat die Orientierung auf die Lutherkirche
als Gottesdienstkirche neben der Peterskirche
für eine Klärung gesorgt, die manche hat das
Nahe suchen lassen und auf der anderen Sei-
te gezeigt, dass der Aufbau in der Lutherkir-
che ein langer weiter Weg ist, der einen guten
Atem und ein gehöriges Mass an Gottvertrau-
en braucht, bis dort das sein kann, was sich der
Gemeindekirchenrat mit dieser Entscheidung
erwartet und erhofft hat: ein einladender, misionarisch wirkender Ort, nahe bei den Menschen, die im Umfeld wohnen. Erste Schritte dazu sind gegangen.

Die Veränderungen in meinem persönlichen
Leben waren und sind für viele Menschen ein
Anstoß geworden und brachten Unfrieden in
die Gemeinde, so dass ich es für nötig gehalten
habe, einen Neuanfang an einem anderen Ort
zu suchen. Manche allerdings verstehen auch
nicht, warum in der heutigen Zeit noch solche
Veränderungen im privaten Leben eines Pfar-
rers derartige Folgen haben müssen. Ich habe
für mich in der Zeit des letzten Jahres wenig Zu-
spruch und Ansprache in dieser für mich auch
schwierigen Situation erlebt, hingegen viel
Unverständnis und sprachlose Ratlosigkeit bis
hin zu haltlosen Gerüchten und Gerede in der
Stadt. Das hat wehgetan und habe ich in dieser
Art und Weise mitnichten erwartet.

So ist es wohl gut, dass wir gehen und die Ge-
meinde wieder zu einem Frieden findet in ei-
ner neuen Konstellation von zwei Pfarrstellen-
inhaberInnen.

Die Stärken und die Schwächen, mit denen wir
in der Begegnung mit anderen umzugehen ha-
ben, mögen bereichernd oder anstößig, verlet-
zend oder heilend sein, aber sie fordern uns,
mit unserer Unterschiedlichkeit umzugehen
und zu einem Miteinander oder einer Tren-
nung zu finden – also sich zu entscheiden.

Die Entscheidung zu Jesus Christus, das sich
in der Nachfolge befinden, zieht solches nach
sich: Wo fordert mir der Glaube zuviel ab und
bin ich eher volkskirchlich lau; wo bin ich in der
Tiefe meiner Seele verletzt und brauche und
erhalte Begleitung in meiner Schwachheit, die
ich mir oft genug nicht eingestehen kann oder
will. Im Glauben an den einen Herrn begegnet
uns immer wieder beides: Die Stärke im Schwa-
chen und das Schwache im Starken. Beides for-
dert uns und fördert uns auch. Das Evangeli-
um, die frohmachende Botschaft vom Sieg des
Lebens über den Tod ist und bleibt Zuspruch
und Anspruch. Wie wir beides in unserem Le-
ben, auch in unserem Leben als Gemeinde Jesu
Christi wahrnehmen und leben, macht dann
auch unser Sein und unsere Außenwirkung aus.
Ich wünsche Ihnen, liebe Gemeindeglieder,
beides: die Erfahrung von Stärke und Schwä-
che, das gute Umgehen mit den Schwächen
und Stärken anderer und den Glauben daran,
dass Gnade, also die Menschenfreundlichkeit
Gottes im Überfluss uns zugute kommt, wenn
wir von Kreuz und Auferstehung her leben und
uns einladen lassen, ihm unseren Herrn in all
unserer Schwachheit zu folgen.

*Es verabschiedet sich herzlich Ihr Pfarrer
Christian Bochwitz*





KONZERTE IN DER INNENSTADTGEMEINDE

Sonnabend, 25. Februar, 17 Uhr Krypta der Peterskirche; **Yedid Nefesh - Jüdische Seele**; Esther Lorenz, Hanau - Gesang und Rezitation, Peter Kuhz, Berlin - Gitarre; € 10,- / 7,- / ALG-2-Empfänger: 3,-

Sonnabend, 10. März, 17 Uhr Krypta der Peterskirche; **Ungewöhnliche Streichquartette der Klassik**; Werke von Haydn, Hoffmeister und Sperger, Ensemble classic - das andere Streichquartett: Alexander Göpfert - Solokontrabass, Katrin Wehle - Violine, Artur Marinowski - Viola Helfried Knopsmeyer - Violoncello; € 10,- / 7,- / ALG-2-Empfänger: 3,-

Palmsonntag, 1. April, 17 Uhr Kreuzkirche; **Antonín Dvořák: Stabat Mater**; Johanna Krumin - Sopran, Bhawani Moensad - Alt, Gerald Hupach - Tenor, Andreas Heinze - Bass, Oratorienchor Hoyerswerda, Bachchor Görlitz, Neue Lausitzer Philharmonie, Leitung: KMD Reinhard Seeliger; Vorverkauf: € 15,- / 12,- bei Görlitzinformation, i-vent und im Mollerhaus, Bei der Peterskirche 9; Abendkasse: € 17,- / 14,- / ALG-2-Empfänger: 5,-

Karfreitag, 6. April, 17 Uhr Peterskirche; **Orgelmusik am Karfreitag - 233. Konzert an der Sonnenorgel**; Werke von Bach, Dupré, Karg-Elert, Widor u.a.; Ulrike Scheytt, KMD Reinhard Seeliger; Lesung: Ruth-Andrea Lammert; € 8,- / 5,- / ALG-2-Empfänger: 3,-

Sonnabend, 28. April, 18.30 Uhr Peterskirche **Bells - Glocken - 234. Konzert an der Sonnenorgel**; Werke von Bach, Byrd, Vierne u.a.; Nigel Hurley Wales/Berlin; € 8,- / 5,- / ALG-2-Empfänger 3.--

BACHCHORKONZERT AM PALM- SONNTAG: „STABAT MATER“ VON ANTONÍN DVOŘÁK

Nachdem der Görlitzer Bachchor im Juni des vergangenen Jahres Antonín Dvořáks Messe in D-Dur gemeinsam mit dem Chœur Saint-Louis aus Carcassonne und dem Bachchor Ilmenau aufführte, wird am Palmsonntag, dem 1. April 2012, um 17.00 Uhr in der Görlitzer Kreuzkirche das „Stabat Mater“ des böhmischen Komponisten erklingen. Solisten aus Dresden und Berlin, die Neue Lausitzer Philharmonie, der Oratorienchor Hoyerswerda und der Görlitzer Bachchor musizieren unter Leitung von KMD Reinhard Seeliger.

Das „Stabat Mater“ ist eine Vertonung des gleichnamigen mittelalterlichen Gedichtes. Die Uraufführung fand am 23. Dezember 1880 in Prag statt.

Die Entstehung des großartigen Werkes ist von mehreren Schicksalsschlägen in Dvořáks Leben gekennzeichnet. Am 19. Dezember 1875 starb seine Tochter Josefa zwei Tage nach der Geburt. Im August 1877 starben innerhalb weniger Tage seine elf Monate alte Tochter Ružena an einer Vergiftung und sein dreijähriger Sohn Otakar an Pocken und ließen Dvořák wie seine Frau kinderlos zurück. In der Trauer um seine Kinder nahm Dvořák die Arbeit am „Stabat Mater“, das die Gottesmutter Maria in ihrem Schmerz um den gekreuzigten Christus besingt, wieder auf.

Lassen Sie sich herzlich einladen und geben Sie die Information über die Aufführung dieses großartigen Werkes in der Passionszeit an viele Freunde der Musik weiter.

Im Vorverkauf (bei Görlitzinformation, i-vent und im Mollerhaus, Bei der Peterskirche 9) kosten die Eintrittskarten € 15,- / ermäßigt 12,-, an der Abendkasse: € 17,- / ermäßigt 14,- und für ALG-2-Empfänger: 5,-.



Abbildung: „Justice“, Hanna Cheryan Varghese, Bildrechte: Weltgebetsstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.

2. März 2012

WELTGEBETSTAG

Die Liturgie zum Weltgebetsstag 2012 kommt aus Malaysia. „Steht auf für Gerechtigkeit“ heißt das Motto, mit dem die Weltgebetsstagsfrauen die „zum Himmel schreienden“ Ungerechtigkeiten anprangern und die Bibel sprechen lassen wollen. Das Bild von der „stumm leidenden malaysischen Frau“, das nicht nur in Männerköpfen immer noch gültig ist, trauen sich die Weltgebetsstagsfrauen im Gebet zu widerlegen. Weltweit wollen sie alle Christinnen und Christen am 2. März 2012 aufrufen, aufzustehen für Gerechtigkeit. Ermutigt durch die Zusage Jesu, die sie sechsmal in ihrer Liturgie wiederholen: „Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden.“

Des Lichtes Kraft

*Die Tür zum Licht ist offen für jeden –
wir erhoffen von ihm viel Kraft zum Leben.*

Noch spüren wir den hellen Stern von Bethlehem in unseren Herzen.
In des Stalles Glanz finden wir Frieden und Ruh`.
Es möcht` jeder vergessen den Kummer, die Not und die Schmerzen
so öffnet sich die Seele ganz dem L i c h t e zu.

Für das Ne u e Ja h r mache uns bereit,
dass uns durchdringen mag der helle Schein!
Ja, dass wir R u f e r möchten sein in dieser Zeit!
Kraft und Segen schenke uns und mache manches Herze rein.

Das Jahr beginnt – o Himmelslicht uns täglich leite.
Sehnsucht und Verlangen lassen uns folgen auf deinen Spuren;
dass wir trotzen allen Widerwärtigkeiten und bleiben an deiner Seite.
Schenke F r i e d e n allen Menschen du heller Stern von Bethlehems Fluren.

O du lichter gnadenvoller Schein
vertreibe Furcht und Finsternis in unserem Leben.
Wir d a n k e n, dass wir Kinder des Lichtes dürfen sein,
das uns ganz durchdringen möge, auch für den Nächsten zum Segen.

Edeltraud Mummert



JUBEL-KONFIRMATION AUCH 2012 IM ANGESICHT DER NEUEN KONFIRMANDEN

Am 16. September, 9:30 Uhr laden wir wieder in die Lutherkirche ein: Alle goldenen, silbernen und - falls es sie auch gibt - diamantenen und möglicherweise gar eisernen Konfirmations-Jubilare werden gesegnet. In diesem Gottesdienst werden sich auch die neuen Konfirmanden vorstellen.



Es sind dieses Jahr vier, die wir zu Sonntag Rogate am 13. Mai in der Peterskirche konfirmieren: v.l.n.r.: Alfred Berger, Judith Ende, Hannah Ende, Antonia Marafke

Um diesen Tag gut vorbereiten zu können, bitte ich alle, die sich schon jetzt als Jubilare wissen, sich zu melden. Ihnen werde ich Einladungen zukommen lassen, verbunden mit der Bitte, zu schauen, wer da noch sei. Es erwies sich bei ehemals vier Kirchengemeinden als schwierig, wirklich alle, die in den Konfirmationsregistern eingetragen sind, zu finden. Deshalb denke ich an eine Art Einladungs-Schneeballsystem, wobei – so hoffe ich – rechtzeitig die Anmeldungen im Gemeindebüro eintreffen.

Wir werden wieder Kaffee trinken im Kirchenkaffee der Dreifaltigkeitskirche und dabei Gelegenheit haben zu allerlei Erinnerung und Begegnung. Solch eine Gelegenheit ist eigentlich für die Gemeinde ein Anlass, ein wenig Rückblick in ihre Geschichte zu halten. Um dies anzuregen, sammle ich jetzt schon Texte und Bilder, die dies und das von den vier Kirchen und ihren Gemeinden erzählen. Wer erinnert sich und schreibt etwas? Wer hat Fotos und kann sie mir überlassen für kurze Zeit, dass ich sie einscane, oder zusenden? Wer möchte mitarbeiten in einem kleinen Kreis, der das alles sichtet und sortiert? Bitte melden Sie sich, wenn Sie um Ihr Jubiläums-Datum wissen.

M. Hanert

FESTAKT FRAUENKIRCHE - BERÜHRTE MENSCHEN

„Von der Dunkelheit zum Licht“ – dieses Bild für Veränderung wurde in dem Festakt in der Frauenkirche von ganz verschiedenen Rednern auf ganz verschiedene Weise angesprochen. Der Rückblick auf den Weg und der Dank an viele Beteiligte standen im Mittelpunkt dieses Festaktes.

Wie wird ein solch ein umfangreiches Vorhaben der Restaurierung umgesetzt? In einem dichten Zeitraffer schilderte Frau Kempgen die Anfänge, die Bemühungen in kleinen Schritten, das Gewinnen oder das Niederringen maßgeblicher Entscheidungsträger in den verschiedensten Genehmigungs- und Zuständigkeitsbereichen. Ihr Ringen um benötigte Gelder allein füllte 17 Aktenordner. Entschieden mehr Regale füllte der für die Bauleitung zuständige Eberhard Winter während seiner langjährigen Arbeit. Wenn diese beiden auch den größten Anteil der zum Abschluss der Arbeiten leisteten, wurde auch den vielen gedankt die den Weg zur Sanierung frei machten,

unterstützten oder mit handwerklicher Kunst die Arbeiten ausführten. Deshalb waren alle Beteiligten zu diesem Festakt zur Erfüllung des Fördervertrages da. Für die Bundesrepublik sprach MdB Michael Kretschmar davon, wie er als Jugendlicher die Frauenkirche als Ort der Friedensgebete erlebte und wie bedeutend und zeichenhaft hier die Zuwendungen des Landes zu sehen sind. Denn es geht nicht nur um die Herrichtung eines schönen Gebäudes, sondern um die Bewahrung von Geschichte und die Förderung von Geschichtsbewußtsein. Dieses Thema nahm auch MdL Volker Bandmann auf und erinnerte sehr emotional und eindringlich an die Erlebnisse an diesem Ort in der Wendezeit. An dem sich die Angst von Betroffenen in der



Gemeinschaft und im Aussprechen des Bedrückenden löste und in Hoffnung wandelte. Für ihn ist diese Erneuerung der Frauenkirche wie ein Dank an Gott und wie das Einlösen eines Versprechens. Dazu wünschte Oberbürgermeister Paulick dieser Kirche am Eingang zur Altstadt immer offen Türen und ließ es sich nicht nehmen Frau Kempgen mit Blumen für ihre eingebrachte Energie und Beharrlichkeit zu danken. Den Tag der Freude und Dankbarkeit für die Kirchengemeinde, für die Stadt, für die schlesische Oberlausitz sprach Sup. Koppehl an. Es ist wie Weihnachten. Ein dunkler Ort verändert sich. Der Staub vieler Jahre verschwindet.

Alles ist hell und freundlich. Diese Erneuerung der Kirche ist wie ein Dienst am Evangelium, denn dieser einladende Ort schafft Raum zur Ermutigung, zur Überwindung von Angst, zur Stärkung des Glaubens und des Vertrauen. So soll diese Kirche mit ihrer Geschichte und mit ihren offenen Türen wie ein Bekenntnis und eine Einladung für alle Menschen mitten in der Stadt stehen und genutzt werden.

Mit Freude nahmen die Handwerker als Dankeschön des GKR eine Foto-CD mit den Bildern der Frauenkirche (Foto R. Wintermann) entgegen und blieben trotz niedriger Temperaturen und langem Festakt zu Gesprächen, der Führung durch die Kirche bis auf den Boden und einem Imbiss beisammen.

Neugier und sichtlich bewegte Anteilnahme an der „neuen Frauenkirche“ zeigten die vielen Besucher, die am Nachmittag die Kirche besuchten. Das Mitteilungsbedürfnis der Besucher, das Drucken einer Urkunde zu diesem Tag, das stille Verweilen in einer Bank zeigte, welche Bedeutung diese Kirche in ihrer ganz persönlichen Lebensgeschichte hat.

Es ist unsere Frauenkirche die wir als Glieder der Innenstadtgemeinde restauriert wieder erhalten und nutzen können. Am 02. Juni 2012 werden wir das mit einem Gemeindefest um die Frauenkirche feiern.

Gotthard Pissang



INTERVIEW MIT PFARRER CHRISTIAN BOCHWITZ

Herr Pfarrer Bochwitz, Sie werden aus persönlichen Gründen Görlitz verlassen. Damit wird auch Ihr Dienst als Pfarrer der Innenstadtgemeinde enden. Diesen Dienst hatten Sie im März 2006 hier begonnen.

Mit welchen Ideen, Vorstellungen, Zielen sind Sie vor nunmehr 6 Jahren nach Görlitz gekommen? Was hatten Sie sich vorgenommen, wo wollten Sie Schwerpunkte setzen?

Was konnte davon umgesetzt werden?

Nach 13 Jahren auf einer sehr ländlichen Pfarrstelle hatte ich schlicht Lust und Begeisterung an einer neuen Herausforderung, zumal ich als stellvertretender Superintendent auch einige Leitungserfahrung schon gemacht hatte. Mich reizte neben der Stadt und der Nähe zu Polen, wo ich hoffte, dass sich kirchlicherseits eine gewisse Nähe ergeben musste, die Fortführung des Zusammenführens der ehemals vier selbständigen Kirchengemeinden. Das war die theoretische Vorstellung, bevor ich kam; als ich dann hier war, haben sich die Schwerpunkte, die die Innenstadtgemeinde ja aus sich selbst hat, von alleine ergeben und das Arbeitsleben mit bestimmt: Das sind vor allem die vielen Mitarbeitenden, wobei ich hier bewusst nicht unterscheidet zwischen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Da galt es von Anfang an auszuloten und hoffentlich sensibel umzugehen zwischen der Selbständigkeit und dem Begleitet- und Wahrgenommensein. Und grade an dieser Stelle unterscheiden sich Menschen sehr. So war in den Jahren mit Sicherheit ein Schwerpunkt das sich im Gespräch befinden. Daneben gehörte zu den Schwerpunkten die Sanierung und damit die Wiedergewinnung des Martin-Moller-Hauses als repräsentativem Gemeinde- und Pfarrhaus. Auch wenn die Sanierung noch nicht völlig abgeschlossen ist,

betrachte ich dies als etwas, was ich mitgestaltend auf den Weg bringen konnte.

Bevor Sie nach Görlitz kamen waren Sie Pfarrer in Petkus, einem märkischen Dorf. Ist Ihnen die Umstellung auf den Pfarrdienst in der Stadt leichtgefallen, gab es vielleicht Erfahrungen aus dem Dorfgemeindeleben die Sie hier auch nutzbringend anwenden konnten? Wo gibt es da Unterschiede ?

Ja, ich denke, die Umstellung ist mir leichtgefallen; das städtische Leben ist mir ja als gebürtigem Berliner nicht völlig unbekannt. Ich denke, insgesamt überwiegen im Rückblick eher die Unterschiede: Eine Dorfgemeinde ruht viel eher in sich selber; sie weiß auch eher um die Grenzen: Hier in der Innenstadtgemeinde gilt ein ungeheurer, kaum reflektierter Anspruch, wie Kirche, Gemeinde, Mitarbeitende zu sein haben. Wenn den Ansprüchen Genüge getan ist, wird selten danke gesagt; wenn Fehler oder Versäumnisse geschehen, dann geht es schnell ins Gnadenlose. Soviel destruktives Gerede über andere und intrigantes Schreiben von emails habe ich jedenfalls auf dem Dorf nicht erlebt. Das Niveau, auf dem in Görlitz gejammert und geklagt wird, ist immens hoch; da habe ich so manches mal die kritische Selbstwahrnehmung vermisst. Denn eins ist sicher: die Innenstadtgemeinde ist unglaublich reich: an Ideen, an sich engagierenden Menschen und Mitarbeitenden, an Möglichkeiten. Mein Bestreben war es, sich innerhalb dieses Reichtums zu entscheiden und dabei den Mitgliedern des Gemeindekirchenrats behilflich zu sein.

Die Innenstadtgemeinde ist ja aus 4 Einzelgemeinden hervorgegangen. Das Zusammenwachsen hat sich als komplizierter erwiesen als wir alle das ursprünglich erwartet hatten und ist auch jetzt noch nicht vollendet. Was

ist in diesem Prozess aus Ihrer Sicht auf einen guten Weg gekommen, wo hingegen sehen Sie Schwierigkeiten und wo würden Sie die Ursachen dafür suchen?

Die Schwierigkeiten und die Ursache sehe ich im Anfang und in der Durchführung der Fusion zur Innenstadtgemeinde begründet und dahin kann es nicht mehr zurück, um es ggf. anders zu machen. Es war eine Fusion von oben und nicht von den Gemeinden gewollte, weil damals auf der Gemeindegliederebene die Einsicht in die Notwendigkeit nicht vermittelt werden konnte. Und so war die Innenstadtgemeinde kein gewollter, sondern ein erzwungener Zusammenschluss.

Ich habe manchmal gedacht: Wenn denn die Innenstadtgemeinde die Ursache allen Übels ist, warum dann nicht sie wieder rückgängig machen und dann sehen nach weiteren 3 Jahren, dass sie doch sein muss.

Gelungen aus meiner Sicht, auch wenn dies mit Abschieden und Schmerz verbunden war, ist die Orientierung in zwei Gottesdienstorte – Peterskirche und Lutherkirche – da steckt noch soviel Potential drin zum Wohle der Gemeinde, da bin ich ganz hoffnungsfroh, dass mein Kollege Hanert und mein Nachfolger oder Nachfolgerin gute Ideen haben werden.

Gab es in Ihrer Dienstzeit Probleme, Situationen oder Begegnungen (positive wie negative), die Sie so nicht erwartet hatten und wie sind Sie damit umgegangen ?

Manches habe ich vorhin schon angedeutet: hier will ich das positive zuerst nennen: hochmotivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Team im Gemeindebüro und in der Kindertagesstätte; immerhin hat die Innenstadtgemeinde 24 Angestellte. Das Miteinanderarbeiten hat Spaß gemacht und war auch in den problembehafteten Situationen von Konstruktivität und Geschwisterlichkeit geprägt. Dafür



bin ich sehr dankbar.

Als schwierige Punkte kann ich benennen: die Neuorientierung auf Lutherkirche mit dem damit verbundenen Aufgeben der Dreifaltigkeitskirche als regelmäßigem Gottesdienstort und als anderes der sehr unterschiedliche Umgang in der Gemeinde mit meiner persönlichen Situation im letzten Jahr. Beides habe ich so nicht erwartet und beides hinterlässt auch Verletzungen, so dass ich den Beginn in meiner neuen Pfarrstelle als einen echten Neuanfang verstehen kann.

Was hat Ihnen in Görlitz besondere Freude gemacht, was ist Ihnen aus Ihrer Sicht besonders gut gelungen ?

In Görlitz haben die Gottesdienste in ihrer Unterschiedlichkeit an den verschiedenen Orten mir besondere Freude gemacht; hier war immer sehr viel möglich, gerade auch in der Gestaltung. Weiterhin die Zusammenarbeit mit den vielen Mitarbeitenden und als letztes die monatlichen Andachten in den Kindertagesstätten: die werden mir fehlen.

Gab es Dinge über die Sie sich nachhaltig geär-



gert haben, weil sie vielleicht anders gelaufen sind als Sie sich das anfangs vorgestellt hatten? Hier will ich nur ein Ereignis nennen: die gescheiterte Übergabe der Lutherkita an die Stiftung Diakonie Görlitz und die nun nicht mehr weitergeführte Zusammenarbeit zwischen Innenstadtgemeinde und Stiftung Diakonie Görlitz. Ich denke, es ist im Scheitern mit Schuldzuweisungen gearbeitet worden, ohne noch auf die sachliche Begründung zu hören und damit das Klima nachhaltig beschädigt worden. An der Idee einer guten Zusammenarbeit zwischen Diakonie und Kirchengemeinde macht für mich allerdings die Einzelerfahrung des Scheiterns keinen Abbruch. Vielleicht waren einfach die Zeit und die handelnden Personen dafür noch nicht reif genug.

Kürzlich wurde die Frauenkirche der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Auch Sie waren in dieses Projekt stark involviert. Wie könnte und sollte nach Ihrer Meinung die Kirche sowohl für die Gemeinde als auch für Besucher unserer Stadt effektiv genutzt werden ?

Da bin ich ganz optimistisch: die Grundlage ist gelegt durch die gelungene Sanierung. Ein toller Raum. Ein toller Gottesdienstort. Das Bibelzentrum sollte weiterentwickelt werden und es gehört aus meiner Sicht eine „Kircheneintrittsstelle“ dort hinein. Ein Ort, wo man zu bestimmten Zeiten aktive oder emeritierte Pfarrer/innen antrifft, um mit Ihnen ins Gespräch über den Weg zurück in die Kirche zu kommen.

Wie würden Sie rückblickend Ihre Dienstzeit hier in Görlitz bewerten, Ihre Erfahrungen mit den Menschen in Görlitz, mit der Stadtverwaltung und anderen Dienststellen; gibt es auch Erfahrungen die Sie an Ihren künftigen Dienstort mitnehmen wollen ?

Es gibt guter Weise seit der Wende eine gut geübte Tradition der Zusammenarbeit zwischen

Stadt und Innenstadtgemeinde z.B. Pogromgedenken, Gedenktag Friedliche Revolution, Volkstrauertag und nicht zuletzt die beiden großen Gottesdienste im Zusammenhang der Sächsischen Landesausstellung. Dem entspricht leider nicht die Service- und Unterstützungsmentalität der Stadtverwaltung. Manches ist so im ganz praktischen so provinziell, wie man es sich außerhalb von Görlitz gar nicht vorstellen kann. So konnten in den letzten sechs Jahren keine Parkplatzreservierungen an der Peterskirche für wenigstens zwei Mitarbeitende der Innenstadtgemeinde geschaffen werden. Gleichzeitig finden regelmäßig aber gerne von der Stadt auch gewollte Veranstaltungen, Konzerte und Gottesdienste in der Peterskirche statt. Ich habe mich immer gefragt, ob dies alles vom Himmel fällt, oder ob es nicht auch reale Menschen mit realen Fahrzeugen dafür geben muss. Ich bin inzwischen aus Erfahrung zynisch, weil es einfach provinziell ist. Dankbar bin ich dem Verwaltungsamt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mich in ganz vielem unterstützt haben und mir so geholfen haben, mich arbeitsmäßig für sechs Jahre zu beheimaten.

Als letztes sei nun noch der Gemeindegemeinderat genannt, mit dem ich sehr lange Zeit aus meiner Sicht sehr gut zusammenarbeiten konnte und wir so manches auch schwierige auf den Weg bringen konnten.

Die Leitung einer großen und auch schwierigen Gemeinde ist nur in guter Gemeinsamkeit und großer Verantwortungsbereitschaft möglich. Dies war hier für mich in gelungener Weise über sehr lange Zeit gegeben.

Herr Pfarrer Bochwitz, danke dass Sie sich die Zeit für unser Interview genommen haben. Nun bleibt nur noch, Ihnen für Ihre berufliche Zukunft Gottes Segen zu wünschen. Bleiben Sie Gott befohlen.
G.Stichel

GET - WIE GEHT ES WEITER?

Mit dem ursprünglich geplanten Visionstag am 8. Oktober 2011 sollte die erste Prozessphase des Gemeindeentwicklungstrainings „Von der Motivation zur Gemeindeerkundung“ zu Ende gehen. Ziel war es, der Gemeinde die Ergebnisse zu präsentieren, welche die verschiedenen Arbeitsgruppen des Gemeindeentwicklungsteams in einer ausführlichen Analyse erzielten. Schon Ende Juni wurde gemeinsam mit Gemeindeentwicklungsteam, Gemeindebeirat und hauptamtlichen Mitarbeitern ein biblischer Leittext entwickelt. Ausgehend von diesem und den Analyseergebnissen, sollte der Visionstag dazu dienen, mit den anwesenden Gemeindemitgliedern ein Leitbild zu finden. Das Leitbild soll den Weg unserer Gemeinde für die nächsten Jahre beschreiben.

In Reaktion auf die privaten Umstände von Pfarrer Bochwitz (der dem Trio angehörte, welches die GET – Treffen organisiert und vorbereitet) beschloss der Gemeindekirchenrat unter anderem, dass die Arbeit des Gemeindeentwicklungsteams in der ursprünglichen Zusammensetzung nicht fortgeführt werden sollte. Dies könnte den Prozess sonst durch möglicherweise schwindende Akzeptanz gefährden. Der Visionstag wurde auf einen unbestimmten Termin verschoben, da eine Gemeindeveran-

staltung mit dem Ziel, gemeinsam eine visionäre Ausrichtung für die Gemeinde zu entwickeln wohl erst funktionieren kann, wenn aktuelle Fragen geklärt sind.

Am 9. März 2012 um 19.30 Uhr wird nun im Fränkelsaal ein Gemeindeabend stattfinden. Dort stellt das verbliebene Gemeindeentwicklungsteam sämtliche Ergebnisse aus der ersten Prozessphase „Von der Motivation zur Gemeindeerkundung“ vor. Zu diesem Gemeindeabend sind Sie, liebe Gemeinde, schon jetzt herzlich eingeladen.

Nach diesem Abend soll der zurzeit ausgesetzte Prozess wieder aufgenommen und in die zweite Phase „Von der Situation zur Vision“ geführt werden. Dazu ist es notwendig, das Gemeindeentwicklungsteam personell wieder aufzustocken und ein „Trio“ neu zu bilden. Betreut wird das Gemeindeentwicklungsteam seit Dezember 2011 von Herrn Andreas Drese, welcher die Beratungsfunktion von Frau Christine Welschen übernahm. Diese musste aus beruflichen Gründen aus dem Prozess ausscheiden, da sie auf eine Pfarrstelle in Den Haag berufen wurde. Trotz aller Umstände ist im verbliebenen Gemeindeentwicklungsteam eine hohe Motivation vorhanden, sich weiterhin seinem Auftrag zu widmen und den Prozess zum Nutzen der Gemeinde fortzusetzen und erfolgreich zu beenden.

Stefan Dedek

MONATSSPRUCH

FEBRUAR 2012

1. KORINTH 10, 23-24

lie andere
Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt. Alles ist erlaubt – aber nicht alles baut auf. Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die anderen.



FÜR MANCHE DAS BESTE, FÜR ANDERE DIE RESTE

Unter dieser Überschrift lud Generalsuperintendent Martin Herche zum Bußtagsgottesdienst in die Krypta der Peterskirche ein. In einem Predigt-Dialog mit Christiane Lammert, der Vorsitzenden der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) Sachsen, führten sie in das Thema ein, das nach dem Gottesdienst im Mollerhaus in einer Podiumsdiskussion vertieft und konkretisiert wurde. Weitere Gesprächsteilnehmer, die bei uns zu Gast waren, wie Eva Brackelmann (eaf-Sachsen) und Ute Lingner (Amt für kirchliche Dienste Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (AKD-EKBO)) gestalteten schon diesen Gottesdienst mit.

Das anschließende Gespräch wurde von Wolf von Nordheim, Probst a.D. eröffnet, der über sein Projekt des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD in der Uckermark, nördlich Berlin, berichtete. Er beschrieb die – wie er es nannte – „Sturztiefe“, welche die Menschen dieser Landschaft erlebten, indem er Zahlen von 1990 und 2009/10 gegenüber stellte: Bevölkerungsverlust in der Bilanz 25%, bei Abzug der Zuwanderung: 81 %, wobei die Abwandernden auch die Gebildeten waren. Geblieben seien, die „es nicht können“ und gekommen seien die, die ihre Nischen in der ländlichen Idylle suchten. Weggebrochen sind 58 % der Arbeitsplätze. Kirchlicherseits verzeichnete er ein Minus von 20 % in der Mitgliedschaft bei einem Minus von 60% in den Pfarrstellen, wobei noch immer 15,1 % der Bevölkerung evangelisch eingeschrieben sind. Erschreckend war die Zahl derer, die durch alle Raster unseres Sozialsystems fallen, d.h. gar erfasst werden: 27% ! Und so beschrieb er die Charaktere derer, die durchs Raster fallen: den trotzigem Macher, der stets in der Arbeitskluft weiß wie er sich legal und

illegal durchschlägt; die Verbitterten und Resignierten, welche die NPD umsorgt; die genügsamen Zurückbleiber, die sich an ihre Chancenlosigkeit angepasst haben und die Mütter, die Kinderkriegen als ihren Beruf entdeckten. Er beschrieb die Gefahren, so das Abrutschen in Altersarmut, sowie eine Perspektive der dortigen Kirchengemeinden, angesichts fehlender Altenheime Netzwerke zur mobilen Versorgung für die Alten zu bilden.

Im Blick auf Kirche und eben auch Görlitz wurde nach den Stärken einer Kirchengemeinde gefragt. Diese liegen u.a. in ihrem Anspruch auf Bildung. Uli Warnatsch stellt heraus, dass die Menschen fern von Bildung zunächst weniger Geld als Zeit brauchen. Aber um tragfähige Leute zu finden, die Zeit für sie haben, braucht es wiederum Geld. ER beobachtet die 3. Generation von Bildungsfernen, in denen sich all das, was in der 1. und 2. Generation versäumt wurde, potenziert. Wir brauchen Zeit für sie. Ruth-Andrea Lammert stellte ihre Erfahrungen mit den vom Arbeitsamt zugewiesenen Mitarbeitern in der Offenen Kirche dar, wo wir als Kirchengemeinde bildungsorientierte Begleitung leisten.

Abschließend steht die Frage, ob wir als Gemeinde uns umschauen und nach denen in unserer Gemeinde fragen, die durchs Raster gefallen sind. Der Referent unterstrich: Diese Frage eröffnet der Gemeinde einen Weg....

Ich bin bereit, sollte sich eine Gruppe bilden, die dieser Frage nachgeht, bei dieser mitzuwirken.

M. Hanert

NEUES AUS DER PFDL-JG

Da es schon eine Weile her ist, das sich die JG gemeldet hat, wird es endlich Zeit dies nach zu holen.

In den letzten Wochen bzw. in den letzten Monaten waren wir wieder sehr aktiv.

Anfang September dachten wir an LORIOT und suchten das neue JG-Topmodel. Doch auch ein Geländespiel hat wieder viel Spaß gebracht. Beim Lesen und Musik hören waren alle begeistert und die JG-Lieblingssüßigkeit, Gummibärchen, ging weg wie nichts.



Vor den Ferien verabschiedeten wir dem Sommer, mit Musik, Rätseln und viel Spaß.

Egal was wir gemacht haben, es war lustig.

Nach zweiwöchiger Pause ging es Frohenmutes weiter. Wir spielten JG-straße und drehten einen Horrorfilm. Kurz vor Weihnachten gab es einen gemütliche, besinnliche, fröhliche und lustige Adventsfeier mit Plätzchen, Gummibärchen, Tee und Kakao.

Wir hatten Andachten über die wir diskutiert haben und in gemütlichen Runden wurde das Neuste vom Neusten ausgetauscht. Auch Lieber kamen zum erklingen.



Leider müssen wir auch mitteilen, dass es trotz aller Bemühungen es zu wenige Junge Menschen gibt, die sich für die PFDL-JG und deren Aktivitäten interessieren. Doch wir werden die Hoffnung nicht aufgeben und weiterhin für die PFDL-JG Werbung machen.

Also AN ALLE JUNGEN MENSCHEN
(ab 14 bzw. Konfirmiert), die dies hier lesen, wenn ihr Freitagabend noch nichts vorhabt, dann kommt 19.30 in die Dreifaltigkeitskirche. Das einzige, was ihr mitbringen müsst, ist gute Laune und viel Spaß!! Wir freuen uns auf jedes neues Gesicht.

*Die PFDL-JG mit
Josefin Aster und Nele Pagenkopf*



FASTENTUCHPROJEKT

Das künstlerische Fastentuchprojekt war Teil des Begleitprogrammes der 3. Sächsischen Landesausstellung. Ziel der Aktion war die Neugestaltung eines Fastentuches vom Feldertypus. Bisher gestalteten mehr als 40 Künstler und künstlerische Laien mit Acrylfarben einzelne Felder auf dem Tuch. Erstmals gezeigt wurde das „Neue Zittauer Fastentuch“ ab Oktober 2011 in der Dreifaltigkeitskirche.



Eigentlich sollte das Projekt damit abgeschlossen sein, aber aufgrund der anhaltenden Nachfrage und dem freundlichen Engagement von



Frau Lammert, Büro Offene Kirchen geht die Aktion nun in die 2. Runde. Künstler und künstlerisch Interessierte sind herzlich eingeladen, am 25.02. eines der noch freien 60x60cm großen Felder zu gestalten.

Etwaige Teilnehmer können unter dieser E-mail-adresse fastentuchprojekt2011@gmx.de oder telefonisch unter 0162 27 59 328 nähere Informationen erhalten. *Anna Ansoerge*

MONATSSPRUCH

MÄRZ 2012

MARKUS 10,45

Der Menschensohn ist **nicht** gekommen, um sich **dienen** zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeindekirchenrat der
Evangelischen Innenstadtgemeinde Görlitz,
Bei der Peterskirche 9, 02826 Görlitz
Redaktionsanschrift: Pfr. Bochwitz,
Bei der Peterskirche 9, 02826 Görlitz
buero@innenstadtgemeinde-goerlitz.info
Druck: Görlitzer Werkstätten, 02826 Görlitz
Gestaltung: Shirley Hoffmann
Auflage: 1.240 Exemplare
Internet: [www.kkvsol.net/gemeinden/
goerlitzinnenstadt/gemeindeblatt/](http://www.kkvsol.net/gemeinden/goerlitzinnenstadt/gemeindeblatt/)
*Jeder Autor ist für seinen Artikel selbst
verantwortlich.* Dieses Gemeindeblatt
erscheint zweimonatlich. Schreiben Sie uns
Ihre Kritiken, Meinungen und Vorschläge! Nach
Redaktionsschluss eintreffende Artikel/Briefe
können leider nicht berücksichtigt werden
(Redaktionsschluss 03/2012: 10.03.2012). Die
Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen
eingegangener Artikel und Leserbriefe vor.

**Frühjahrsputz in und um die Lutherkirche
Samstag, 31. März, ab 8:00 Uhr**

**Frühaufsteher wie auch die, die etwas
länger frühstücken, sind gern gesehen,
denn es gibt viel zu tun. Nach diesem Er-
lebnis kann man sich getrost auch in der
Nacht zum Sonntag eine Stunde „steh-
len“ lassen.....**

GOTTESDIENSTE

FEBRUAR 2012

05.02.12	Septuagesimä
Fränkelsaal	09.30 Pfr. Bochwitz mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche	10.00 Pfr. Hanert mit Kita Samenkorn
Krypta der Peterskirche	13.30 Pfr. Krolewicz ev.-polnischer Gottesdienst
12.02.12	Sexagesimä
Krypta der Peterskirche	10.00 Pfr. Bochwitz/Sup. Dr. Koppehl
19.02.12	Estomihi
Fränkelsaal Jakobstr. 24	09.30 Präd. Dürrbeck mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche	10.00 Pfr. Dr. Pietz mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche	13.30 Pfr. Krolewicz ev.-polnischer Gottesdienst
23.02.12	1. Passionsandacht
Dreifaltigkeitskirche	18.30 Pfr. Hanert
26.02.12	Invokavit
Fränkelsaal Jakobstr. 24	09.30 Pfr. Hanert mit Abendmahl und Bläsern
Krypta der Peterskirche	10.00 Generalsuperintendent Herche mit Abendmahl und Bläsern



MÄRZ 2012

01.03.12 2. Passionsandacht
Dreifaltigkeitskirche 18.30 Pfr. Dr. Pietz

02.03.12 Weltgebetstag
Fränkelsaal Jakobstr. 24 19.30 Team

04.03.12 Reminiscere
Fränkelsaal Jakobstr. 24 09.30 Präd. Neumann Nochten mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche 10.00 Pfr. Hanert mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche 13.30 Pfr. Krolewicz ev.-polnischer Gottesdienst

08.03.12 3. Passionsandacht
Dreifaltigkeitskirche 18.30 Pfr. Hanert

11.03.12 Okuli
Fränkelsaal Jakobstr. 24 09.30 Pfr. Hanert mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche 10.00 Pfr. Dr. Pietz

15.03.12 4. Passionsandacht
Dreifaltigkeitskirche 18.30 Pfr. Dr. Pietz

18.03.12 Lätäre
Fränkelsaal Jakobstr. 24 09.30 n.n. mit Abendmahl und Bläsern
Krypta der Peterskirche 10.00 Sup. Dr. Koppehl mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche 13.30 Pfr. Krolewicz ev.-polnischer Gottesdienst

22.03.12 5. Passionsandacht
Dreifaltigkeitskirche 18.30 Pfr. Hanert

25.03.12 Judika
Fränkelsaal Jakobstr. 24 09.30 Pfr. Hanert mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche 10.00 Generalsuperintendent Herche mit Abendmahl und Bläsern

29.03.12 6. Passionsandacht
Dreifaltigkeitskirche 18.3 Pfr. Dr. Pietz

APRIL

01.04.12 Palmarum
Fränkelsaal Jakobstr. 24 09.30 Pfr. Hanert mit Abendmahl
Krypta der Peterskirche 10.00 Pfr. Dr. Pietz mit Abendmahl

**Gemeindeabend zum Thema GET:
9. März um 19.30 Uhr im Fränkelsaal**

**Frühjahrsputz in und um die Lutherkirche
Samstag, 31. März ab 8:00 Uhr**